

SWR2 Wissen

Paul Feyerabend und die Demokratisierung des Wissens

Von Sven Ahnert

Sendung vom: Freitag, 12. Januar 2024, 8:30 Uhr
(Erst-Sendung vom: Dienstag, 11. Februar 2014, 8:30 Uhr)
Redaktion: Ralf Kölbel
Regie: Felicitas Ott und Andrea Leclerque
Produktion: SWR 2014/2024

Voodoo-Kult und etablierte Wissenschaften miteinander verbinden? Für den österreichischen Philosophen Paul Feyerabend (1924 -1994) kein Tabu. Sein Credo: erkenntniserweiternde Vielfalt.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Zitator:

Gegen die Vernunft habe ich nichts, ebenso wenig wie gegen Schweinebraten. Aber ich möchte nicht ein Leben leben, in dem es tagaus tagein nichts anderes gibt als Schweinebraten.

Sprecher:

Paul Feyerabend in einem Brief an den Philosophen Hans Albert.

Sprecherin:

Schon dem Studenten Paul Karl Feyerabend fiel es im Nachkriegs-Wien der späten 40er Jahre immer wieder schwer, den Mund zu halten und seinem Philosophie-Professor Erich Heintel widerspruchslos und brav zu folgen.

In seiner Autobiographie „Zeitverschwendung“ nannte Feyerabend sich ganz treffend und augenzwinkernd eine „Debattiermaschine“. Das war er auch Zeit seines Lebens: Ein spitzfindiger, streitbarer Philosoph, der Begriffen wie „Wahrheit“ und „Vernunft“ aus den Weg ging und sich von außerwissenschaftlichen Phänomenen, zum Beispiel aus Astrologie, Schamanismus und Kunst inspirieren ließ. Berüchtigt war seine direkte und unverblümete Art, Dinge beim Namen zu nennen und seine eigene „Philosophenzunft“ der Lächerlichkeit preiszugeben.

Zitator:

Der sitzt in seinem Büro und rennt von einer Vorlesung zur anderen. Was weiß er von peruanischen Bauern und er spricht von der Menschheit. Er sagt: Die Philosophen richten. Verrückt sind diese Leute!

Ansage:

Paul Feyerabend und die Demokratisierung des Wissens. Von Sven Ahnert.

O-Ton 01 Paul Hoyningen:

Erstens war er ein ganz frecher Kerl, der auf der sozialen Ebene den Professoren, die ihre eigene Wichtigkeit zelebrieren, mit dunkelgrauen Anzügen und Krawatte rumlaufen, und gravitatisch durch die Gänge einer Universität sich bewegen – für die war er ein pubertärer Raufbold. Das hat einfach nicht gepasst. Das war ja auch Teil von Feyerabend, dass sein Anti-Establishment-Verhalten auf Provokation angelegt war.

Sprecherin:

Paul Hoyningen, Professor für Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsethik an der Leibniz Universität Hannover und seit 2015 auch Lehrbeauftragter der Universität Zürich. Als junger Physiker besuchte er Anfang der 1980er Jahre die Vorlesungen von Paul Feyerabend an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Hoyningen wurde ein enger Freund Feyerabends.

O-Ton 02 Paul Hoyningen:

Viele sehr geschickte Leute haben ihm das durchgehen und sich nicht davon provozieren lassen, weil sie gemerkt haben, wie viel an intellektueller Kraft und

analytischer Fähigkeit bei Feyerabend dahinterstand. Das ist nicht so ein rotzfreches pubertäres Verhalten, wo nichts dahinter ist, so wie es bei Jugendlichen oft der Fall ist, sondern das war natürlich getragen von einer großen intellektuellen Ernsthaftigkeit.

O-Ton 03 Lothar Schäfer:

Er wurde ja ein immer selbstsicherer Showmaster kann man sagen. Er ging auf Kongresse, um die Bühne zu beherrschen und Teil dieser Bühnenbeherrschung war auch das provokative Element.

Sprecherin:

Lothar Schäfer, 2020 verstorbener Philosophie-Professor der Universität Hamburg und Verfasser einer Monographie über Feyerabends Vorbild und späteren Widersacher Karl Raimund Popper.

Zitator:

Eine Sache, die junge Leute lernen sollten, ist einen gesunden Menschenverstand gegenüber angeblichen Entdeckungen zu behalten. Schaut wie viele Sachen werden auf euch zukommen: All diese Leute werden sagen: Wir haben geforscht! Wir haben mit großen Schwierigkeiten wichtige Wahrheiten gefunden. Wir bieten euch diese Wahrheiten an: Esst vom Baum der Erkenntnis. Ihr werdet davon höchstwahrscheinlich einen verdorbenen Magen bekommen.

O-Ton 04 Malte Oberschelp: Ich glaube es ist diese Unverfrorenheit, die da fast aus jedem zweiten Satz spricht. Er ist ein freier Geist gewesen, der sehr pointiert und witzig geschrieben hat. Im Vergleich zu vielen anderen Kollegen, die sich im Schachtelsatz bemüht haben.

Sprecherin:

Malte Oberschelp, Autor einer Monographie zu Leben und Werk Paul Feyerabends.

Sprecher:

Im Gespräch, wie zum Beispiel im letzten großen Interview, das Feyerabend 1993 in Rom gegeben hatte, erlebte man den Philosophen als launigen Kritiker, dem „große Worte“ immer verdächtig vorkamen.

O-Ton 05 Paul Feyerabend: Vernunft ist ein Wort wie Wissenschaft, wie Freiheit. Das kann man zu allen möglichen Sachen verwenden. Manche Leute verwenden das Wort im Zusammenhang mit einigen Ideen und rituellen Vorstellungen, um anderen Leuten das Reden zu verbieten oder das Reden als sinnlos zu erklären. Dieser Vernunft sage ich „Lebewohl“, mit der habe ich nichts zu tun.

Sprecherin:

Paul Feyerabend wurde am 13. Januar 1924 in Wien geboren. Unter deutscher Besatzung wurde er 1940 zum Arbeitsdienst und später zur Deutschen Wehrmacht eingezogen. Als junger Offizier war er in Jugoslawien stationiert, erlitt dort 1943 einen Bauchschuss. Sein ganzes Leben hatte er mit den Folgen dieser schweren Verletzung zu kämpfen. Feyerabend wollte Sänger werden, studierte zunächst

Theaterwissenschaft. Ende der 40er Jahre nahm er das Studium der Physik und Philosophie auf und wurde für kurze Zeit Assistent von Karl Raimund Popper an der London School of Economics. Poppers kritischer Rationalismus und skeptische Einstellung gegenüber wissenschaftlicher Wahrheit zogen den jungen Feyerabend in den Bann.

Zitator:

Die Vorlesung fing mit einer Bemerkung an, die typisch für Popper war: „Ich bin Professor für wissenschaftliche Methode, aber ich habe ein Problem: es gibt keine wissenschaftliche Methode“.

Sprecher:

Poppers Prinzip des Falsifizierens, das besagt, dass eine wissenschaftliche Theorie nur dann wirklich gut ist, wenn man diese auch widerlegen kann, begeisterte Feyerabend zunächst. Einige Jahre später allerdings kam es aus persönlichen Gründen zum Zerwürfnis zwischen Popper und Feyerabend. Ein Grund war sicher auch Poppers zunehmender wissenschaftstheoretischer Eigensinn, seine Idee des Falsifizierens erstarrte zum akademischen Dogma, das Feyerabend auf die Palme brachte. Bei vielen späteren Gelegenheiten, ob privat oder auf akademischer Bühne, teilte Feyerabend öfters gegen Popper aus; einmal bezeichnete er ihn gar als Ayatollah Popper. Noch auf Vermittlung Poppers hin begann Feyerabend 1955 seine bewegte akademische Karriere an der University of Bristol.

Zitator:

Als ich später in Kalifornien war, erstreckte sich meine Rastlosigkeit auf mehrere Kontinente: ich hatte einen Job, bekam einen anderen dazu und dann noch einen, bis ich mich die meiste Zeit in der Luft aufhielt.

Sprecherin:

Berühmt wurde Paul Feyerabend als reisender Philosophie-Professor: Von Auckland führte sein Weg über die Gesamthochschule Kassel, nach London, Berlin, an die University of Berkeley und zuletzt an die Eidgenössische Technische Hochschule in Zürich. Feyerabend war vielleicht der erste „Popstar“ des Wissenschaftsbetriebes. Seinen akademischen Widersachern galt er allerdings als „größter Feind der Wissenschaften“, der mit seiner These vom „Anything goes“ – „Alles ist möglich“ als Scharlatan missverstanden wurde. Nicht Beliebigkeit, sondern erkenntniserweiternde Vielfalt war sein Credo.

O-Ton 06 Lothar Schäfer:

Der Geist der 68er wirkt schon sehr in ihm, da geht es um Befreiung, um Hedonismus, um das Abschütteln von Zwängen und Regulierungen.

O-Ton 07 Paul Hoyningen: Es gab in Zürich immer zwei Veranstaltungen in einem Semester. Das eine war eine Vorlesung. Diese Vorlesungen waren in der Tat hervorragend besucht. 200-300 Leute.

Sprecherin:

Paul Hoyningen erlebte Paul Feyerabend 1980 als flippigen, geistvollen und in jeder Hinsicht unkonventionellen Hochschullehrer, der gegen großen Widerstand an die ehrwürdige Eidgenössische Technische Hochschule nach Zürich berufen wurde.

Sprecher:

Feyerabend war ein rastloser Arbeiter,[der in kürzester Zeit viele Bücher konsumieren konnte und oft an mehreren Artikeln gleichzeitig arbeitete. Seine eigenen Bücher und Aufsatzsammlungen waren oft stilistisch makellose Polemiken gegen Dogmen der Wissenschaftsgeschichte und von ihm entdeckte Irrwege der Wissenschaft]. Neben seinem Hauptwerk „Wider den Methodenzwang“ galten „Wissenschaft als Kunst“ und „Erkenntnis für freie Menschen“ als die bekanntesten Bücher mit ihren griffigen Thesen, Polemiken und Invektiven gegen die Allmacht wissenschaftlicher Institutionen. Auch in einem seiner letzten Fernsehinterviews aus dem Jahr 1993 mokierte sich Feyerabend über den institutionellen Missbrauch mächtig klingender Begriffe wie „Vernunft“ oder „Wahrheit“.

O-Ton 08 Paul Feyerabend:

Was ist das: die Wahrheit!? Ich verstehe es völlig, wenn mir jemand sagt, also gestern hast Du mich wirklich angelogen. Aber: Was D i e Wahrheit ist, da habe ich keine Ahnung. Es scheint mir aber wo das Wort DIE WAHRHEIT auftaucht, dass derjenige Mensch, der von der Wahrheit spricht, immer seine Privatphilosophie darunter mit einschleibt und sagt: Da es so und so ist, müssen wir es eben s o machen, nicht?

Sprecherin:

Im Laufe seiner Lehrjahre wurde Feyerabend zum reisenden Wissenschaftsphilosophen, der nach eigener Aussage eher ein fauler Mensch war und es als sehr angenehm empfand, bei hohem Gehalt wenig Lehrveranstaltungen durchziehen zu müssen. In Berkeley fühlte er sich ausgesprochen wohl, obwohl er die geliebte Oper in dieser „Kulturwüste“ vermisste. Furchtbar gern schaute er Fernsehserien, besonders Kriminalfilme, fieberte mit bei Live-Übertragungen amerikanischer Wrestling-Meisterschaften. Etwas von diesem leichtfüßigen american way of life scheint zumindest atmosphärisch in seine akademische Arbeit eingeflossen zu sein. So kostete er im Hörsaal das spielerische, mitunter dadaistische Moment voll aus, wenn er wie ein Mime auftrat oder sich blitzgescheite Rededuellen mit Gästen und Kollegen lieferte.

O-Ton 09 Paul Hoyningen:

Das war eine unglaubliche Show, die er in Vorlesungen und Vorträgen gemacht hat, unglaublich lebendig, mit großem Charisma; er hat immer vollkommen frei geredet. Praktisch druckreif. Mit unglaublicher Ausstrahlung und Präsenz. Er humpelte ja an einer Krücke rum, weil er eine Kriegsverletzung hatte. Dann humpelte er auf der Bühne im Hörsaal, gestikulierend und auch mit großer Mimik. Viel eher ein Schauspieler als was man sonst an deutschsprachigen Universitäten von den Professoren so gewöhnt ist.

Sprecherin:

So beendete er einmal ein Publikumsgespräch an der Gesamthochschule Kassel unvermittelt und brüsk, ganz im Stil einer Diva:

Zitator:

Ja und nun, leider: Ich habe ein Taxi bestellt, ich muss gehen – gute Nacht, bye bye.

Sprecher:

Wie ein böser Fluch lastete der Slogan „Anything Goes“ – „Alles ist möglich“ – auf Paul Feyerabends kritischem Denken, das er in seinem 1975 in England veröffentlichten Hauptwerk „Against Method“ – „Wider den Methodenzwang“ – wissenschaftshistorisch zugespitzt hat. Da taucht auch – fast wie nebenbei gesprochen - jener berühmte Satz „Alles ist möglich“ auf, der Feyerabend den Ruf einbrachte, er propagiere die Beliebigkeit in der Forschung – ganz im Gegensatz zur streng methodengeleiteten Wissenschaft. Feyerabend präziserte seine Formulierung in einer rückblickenden Replik an seine Kritiker:

Zitator:

Mit dem Slogan „Anything goes“ ist die Sache aber sehr einfach. Der Slogan kommt im Text nur einmal vor, und es wird genau erklärt, was gemeint ist: Wer sich dem reichen, von der Geschichte gelieferten Material zuwendet und es nicht darauf abgesehen hat, es zu verdünnen, um seine niedrigen Instinkte zu befriedigen, nämlich die Sucht nach geistiger Sicherheit in Form von „Klarheit“, „Präzision“, „Objektivität“, „Wahrheit“, der wird einsehen, dass es nur einen Grundsatz gibt, der sich unter allen Umständen und in allen Stadien der menschlichen Entwicklung vertreten lässt. Es ist der Grundsatz „Anything goes“.

Sprecher:

Fast vierzig Jahre nach ihrer Veröffentlichung lohnt es, sich diese Streitschrift, die Feyerabend viel Ärger einbrachte, wiederzuentdecken, meint auch sein Biograph Malte Oberschelp.

O-Ton 10 Malte Oberschelp: Sein Buch „Wider den Methodenzwang“ war als Gegenstück gedacht zu einem ultrarationalistischen Buch seines Freundes Imre Lakatos. Da dieses Buch nicht erscheinen konnte, weil Lakatos vorher gestorben ist, war dieses komische Buch plötzlich in der Welt mit all seinen absurden Thesen, die Feyerabend viel radikaler ausgebaut hat, um eine Diskussion in Gang zu bringen.

Sprecher:

Der ungarische Philosoph Imre Lakatos vertrat eine streng mathematisch aufgebaute Erkenntnislehre, die eine Art Wettkampf guter und schlechter Theorien propagierte, gedacht als raffinierte Weiterentwicklung des Popperschen Falsifizierungsdogmas. Für Feyerabend stand dagegen weniger die Brauchbarkeit und Strenge einer Theorie im Mittelpunkt, sondern mehr der historische Prozess wissenschaftlicher Erkenntnis. Wissenschaftlicher Fortschritt sei nur möglich, wenn man Grenzen überschreitet oder diese sogar ignoriert. Hätte zum Beispiel Galileo Galilei die in seiner Zeit alle gültigen Regeln und Gesetze befolgt, so Feyerabend, hätte es nie die bahnbrechende Kopernikanische-Galileische Wende geben. Viele Kritiker stürzten sich auf Feyerabends provozierende Aussprüche, die den Beigeschmack des Anarchismus

hatten oder einfach nur antiwissenschaftlich klangen. Von allen Seiten hagelte es böse Kritik: Den kritischen Rationalisten war er zu irrational, der feministischen Wissenschaftstheorie zu chauvinistisch und dem ganzen akademischen Betrieb zu wenig positiv. Feyerabend war kein Ideen-Lieferant für ein nagelneues Denk-System.

O-Ton 11 Malte Oberschelp: Er hat sehr betroffen auf diese Angriffe reagiert, die nach dem Erscheinen seines Hauptwerks „Wider den Methodenzwang“ von allen Seiten auf ihn eingedrückt sind. Von Wissenschaftlern, von Feministinnen, von allen Seiten. Das lag natürlich daran, dass er übertrieben hat, dass er Positionen aufgegriffen hat, die er nicht selber vertreten hat.

Sprecher:

„Ohne häufiges Abrücken von der Vernunft kein Fortschritt“, heißt es bei Feyerabend, und „Vernunft“ sowie die „verdummende Wirkung der Gesetze der Vernunft“ stehen bei ihm auf der gleichen untersten Stufe wie „Die Wahrheit“ oder „Objektivität“ oder „Gerechtigkeit“ oder „Liebe“ – alles in seinem Sinne Wortfetische, die er entzaubert hat.

OT 12 Lothar Schäfer:

Ähnlich wie Lichtenberg vielleicht. Lichtenberg war ja auch ein witziger, geistreicher Mann, der sich auch geweigert hat, Systeme zu bauen. Der auch der Meinung war, in der Wissenschaft geht es nicht gut voran, wenn man Systeme baut. Wir sind ja alle noch beim Sortieren und beim Suchen. Er hat eine Maxime sich zu fragen, könnte dieses nicht auch falsch sein. Das ist eine gute Feyerabend-Kennzeichnung.

Zitator:

Einige lobten mein Plädoyer für einen Abbau des Dogmatismus, andere sahen in mir „den schlimmsten Feind“ der Wissenschaft – und warum? Weil ich gesagt hatte, dass auch solche Auffassungen, die nicht mit wissenschaftlichen Institutionen verbunden sind, ihren Wert haben können. Die Naturwissenschaftler dachten keineswegs immer so. Darwin hatte eine Menge von Tierzüchtern und Naturforschenden Amateuren gelernt. Descartes, Newton, Joule, Whewell gaben für einige ihrer elementarsten Annahmen religiöse Begründungen an.

O-Ton 13 Lothar Schäfer:

All seine Kritik an der Methodologie, an der Popperschen insbesondere, die war ja inspiriert von seiner Überzeugung, man muss der Wissenschaftsentwicklung den größten Freiraum schaffen und auf ihre Entwicklung kommt es an. Er war ja der Meinung, der Fortschritt wird eintreten und ist wünschenswert und die Wissenschaft erschien in dieser Perspektive noch als ein Gut, das mit der Aufklärung verbunden war und mit der Befreiung vom Unglauben.

Sprecher:

2007 entdeckten die Philosophen Helmut Heit und Eric Oberheim im Nachlass von Paul Feyerabend das maschinengeschriebene Manuskript einer auf drei Bände angelegten Naturphilosophie.

O-Ton 14 Helmut Heit:

Die Naturphilosophie von Paul Feyerabend ist der stilistisch sehr schön gelungene Versuch, die Geschichte der menschlichen Naturauffassung zu rekonstruieren, mit dem Ziel zu zeigen, dass wir einen viel größeren Reichtum an Naturauffassungen haben als in einem verengten naturwissenschaftlichen Bild vielleicht zu haben ist.

Sprecher:

Immer wieder entdeckte Feyerabend in der antiken Philosophie Ideen, die seine Vorstellung einer alternativen, vergleichenden Wissenschaftsgeschichte stützten und für ihn eine Brücke bildeten zwischen dem scheinbar irrationalen Mythos und streng logischer Forschung; und immer wieder reflektierte Feyerabend über die schmerzliche Tilgung mythischer Erzählungen aus der Denk-Welt abendländischer Philosophie.

O-Ton 15 Paul Feyerabend: Wenn man auf objektive Weise aufklären will, d.h. auf niedere und höhere Götter und Geister verjagende Weise, was in einem Wald vor sich geht. Das verändert die Sicht der Leute und die Götter verschwinden, wie der Plutarch geschrieben hat: Der große Pan ist tot. Schon lange vor dem Nietzsche mit seinem sentimental Gott ist tot.

Sprecher:

Feyerabend zeigt in seiner Naturphilosophie einerseits, dass in Kunst, Mythos und Religion bestimmte Formen der Weltauffassung enthalten sind und dass man diese Modelle wie theoretische Konzeptionen interpretieren kann. Auf der anderen Seite zeigt er, dass wissenschaftliche Theorien durchaus künstlerische Dimensionen haben, dass auch dort auf eine kreative Weise interpretierend mit Datenmaterial umgegangen wird. [Ähnlich wie ein Baumeister aus einem Stein ein Kunstwerk schafft, so schafft ein Wissenschaftler aus einer amorphen Masse von Daten eine Theorie. Diese Prozesse sind gar nicht so weit voneinander entfernt, wie es auf dem ersten Blick erscheint.] Helmut Heit.

O-Ton 16 Helmut Heit:

Man kann von zwei Kerngedanken in der Naturphilosophie sprechen. Zum einen skizziert Feyerabend alternative Weltauffassungen, die zeigen sollen, dass es sich dort um funktional erfolgreiche zusammenhängende Formen der Weltanschauung handelt, mit denen die Menschen ihr praktisches Überleben erfolgreich sicherstellen.

Zitator:

Wenn ich mir ansehe, wie viel die Kulturen voneinander gelernt und wie unbefangen sie das gesammelte Material übernommen haben, dann komme ich zu dem Schluss, dass jede Kultur potentiell alle Kulturen in sich birgt und dass bestimmte kulturelle Züge nichts anderes sind als die wandelbaren Ausdrucksformen einer einzigen menschlichen Natur.

Sprecher:

Beinahe zeitgleich mit dem Wissenschaftsphilosophen Thomas Kuhn hat Feyerabend die Idee inkommensurabler Theorien in seine Kritik der Forschung eingeführt. Inkommensurabel sind Begriffe, Weltbilder oder Ideen, die in einer Theorie funktionieren, in einer anderen aber nicht oder nur ungenau. Sie stehen

wertgleich nebeneinander, mal sich ausschließend, mal sich ideell ergänzend. In seiner Naturphilosophie entwirft Feyerabend noch stringenter vielleicht als in „Wider den Methodenzwang“ diese Idee paralleler Wissenschaftsentwürfe.

O-Ton 17 Helmut Heit:

Welche Bedeutung hat Wissenschaft in unserer Welt? Welche Bedeutung sollte sie haben? Welche kulturellen Einschätzungen von Wissenschaft sind legitim? Diese Probleme stellen sich nach wie vor, weil Wissenschaft mehr denn je ein ganz zentraler Bestandteil unserer täglichen Lebensvollzüge ist, insofern wüsste man natürlich gerne, womit wir es dort zu tun haben. Das bedeutet: Man muss generelle Wissenschaftsphilosophie nach wie vor betreiben und ernst nehmen, mit Blick auf die aktuellen Konstellationen.

Sprecherin:

Blickt man noch einmal zurück in das geistige Klima der frühen 1970iger Jahre, bekommt Feyerabends Ruf nach einem „Anything Goes“ einen besonderen Anstrich. Er meinte damit nicht nur abendländische Denksysteme, sondern auch Mythen und alternative Konzepte. Warum sollen die Kosmologie der Hopi-Indianer, die Philosophie des Dao oder traditionelle chinesische Medizin nicht funktionieren? Dazu gäbe es, so Feyerabend, keinen triftigen Grund. Es war wahrscheinlich kein Zufall, dass Feyerabend seine alternative Erkenntnistheorie in Berkeley entwickelte. Die Bay-Area war damals das Zentrum einer Suche nach neuen Lebensformen und gegenkulturellen Weltbildern. Und die waren gegen das wissenschaftliche Establishment gerichtet, wie Feyerabend im Interview noch einmal zuspitzt:

Zitator:

Seite an Seite mit der großen Masse des orthodoxen wissenschaftlichen Betriebs, der sich mehr und mehr in ein Business verwandelt, und von unglücklichen, furchtsamen, aber eingebildeten Sklavenseelen vorwärts gestoßen wird, erhebt sich ein Unternehmen, in dem Mittel wissenschaftlicher Forschung nicht zum Aufbau klarer, objektiver Systeme, sondern zur Schöpfung eines Prozesses verwendet werden, der Mensch und Natur zu einer höheren, aber keinesfalls totalitären Einheit verschmilzt.

Sprecher:

Paul Feyerabend war sicher auch ein Kind seiner Zeit, denn gerade die Form einer ökologisch formulierten Wissenschaftskritik entsprang zu Teilen der ökologisch-alternativen Denkwelt der 70er Jahre, die an ihrer Aktualität allerdings nichts eingebüßt hat. Ob er wirklich zum größten Feind der Wissenschaft und moderner Forschungseinrichtungen geworden wäre, ist anzuzweifeln. [Forschung aus ethischen oder ideologischen Gründen zu begrenzen war seine Sache nicht. Was für Feyerabend zählte, war eher der konkrete Fall, die Übernahme persönlicher Verantwortung. In seinem letzten Fernsehinterview schnitt er ein besonders brisantes Thema an:

O-Ton 18 Paul Feyerabend: Nehmen wir Tierversuche. Ein von mir sehr geliebter Mensch ist von einer schweren Krankheit bedroht. Es scheint von einer großen Wahrscheinlichkeit zu sein, dass wenn man einen bestimmten Tierversuch anstellt, der dieses Tier umbringt und diese Person eben rettet. Vor solch eine Entscheidung

möchte ich die Leute gestellt sehen, nicht im Allgemeinen. Ich bin gespannt wie ein Antivivisektionist, wie die Leute sich da entscheiden werden. Ich würde mich für die geliebte Person entscheiden, was denn sonst.

Sprecherin:

1989 heiratete Feyerabend die italienische Physikerin Grazia Borrini. Sie war die vierte und sicher wichtigste Partnerin in seinem Leben, seine große Liebe und Ratgeberin der späten Jahre. In seiner Autobiographie Zeitverschwendung, die er kurz vor seinem Tod vollenden konnte, widmete Feyerabend die letzten Seiten seiner großen Liebe und nicht etwa dem Kampf gegen das Wissenschafts-Business.

Zitat:

Ich empfinde größte Bewunderung für sie, für ihre Intelligenz, ihre Beharrlichkeit, ihre Stärke in der Not, ihre Güte – die sie gelegentlich nicht davon abhält, gelegentlich ganz schön heftig zu werden.

Sprecherin:

Mit ihr hatte Feyerabend während seiner letzten Lebensjahre eine erfüllte und gleichberechtigte Beziehung, ganz anders als in den drei Ehen zuvor, die der Frauenheld und notorische Verführer nicht sehr ernst genommen haben muss. [1] Am Ende also blieb die Liebe. Wieder so ein und diesmal kitschiges Missverständnis? Altersmilde blickte der todkranke Philosoph, er war an einem Hirntumor erkrankt, auf sein streitbares Denker-Leben zurück.]

Sprecherin:

Der an der Züricher ETH lehrende Mediziner und Wissenschaftsphilosoph Michael Hagner verteidigt Feyerabend noch einmal grundsätzlich gegen seine Kritiker, die ihn als bloßen Vertreter einer Gegenkultur stigmatisierten.

O-Ton 19 Michael Hagner:

Ich glaube, man kann Feyerabend nicht in Anspruch nehmen, dafür, dass die Astrologie ganz toll ist, dass die Homöopathie ganz toll ist, dass die Regentänze ganz toll sind. Das ist ein Missverständnis, sondern es ist eher die Frage: Was aus welcher Position heraus kritisieren wir da eigentlich? Müssen wir uns nicht erst einmal an die eigene Nase fassen und schauen Welche Arten von Wissen bieten wir den Menschen an? Und was haben die eigentlich davon? Was sind die Vorteile? Er sagt nicht: Es gibt keine Vorteile. Er sagt: Wir müssen diese Vorteile untersuchen, wir müssen schauen, was bringt es und was bringt es nicht. Und wenn wir irgendwelchen Leuten, die nur eine Erkältung haben, gleich Antibiotika geben, dann schaden wir ihnen. Ganz einfach.

Sprecherin:

Paul Feyerabend, der Maulheld und Nonkonformist, liebte die Schönheit der Welt und die Zeugnisse menschlicher Neugier, insofern war er vielleicht mehr ein aus der Zeit gefallener Humanist als ein moderner Anarchist und Dogmenbekämpfer

O-Ton 20 Paul Feyerabend:

Was Menschen heutzutage brauchen, ist mehr Freundlichkeit und Hilfe als Aufklärung und weiß Gott noch was. Viele Leute sind ja schon aufgeklärt mit

politischen Skandalen. Mit dem Wissen, dass viele eh nichts wissen und viel Geld einstecken. Das sind ja alte Geschichten. Im alten Griechenland heißt es ja schon. *Ich renn von einem Arzt zum anderen. Sagt Aristophanes. Viel Geld wird verlangt und geheilt werde ich nicht.*

Sprecherin:

Blickt man heute zurück auf Paul Feyerabends Slogan „Anything Goes“, darf man den kulturellen Kontext der 1968iger Jahre nicht außer Acht lassen. Die kapitalismuskritische Alternativbewegung der amerikanischen Westküste mit ihren alternativen Lebensentwürfen und Denkkonzepten hat das rationalistische Weltbild des Westens in Frage gestellt. Das brachte ihn den Ruf eines Scharlatans ein, der mythische Praktiken und strenge Logik auf Augenhöhe bringen wollte. Dabei meint Feyerabend nicht, dass alles möglich sein muss, sondern vieles möglich ist. Michael Hagner gibt noch einmal zu bedenken:

O-Ton 21 Michael Hagner:

Es gibt einige Stimmen, die behaupten, dass Feyerabend mit seiner Kritik an der wissenschaftlichen Ideologie nicht so sehr an den wissenschaftlichen Praktiken, sondern an der wissenschaftlichen Ideologie, dass er damit dem Relativismus und der Vorstellung, dass es keine Art von Hierarchisierung von Wissen gibt und keine Bevorzugung des einen Wissens über das andere Wissen, und dass alles irgendwie nur Meinung ist, dass er damit dem Vorschub geleistet hat. Ich glaube, dass es unfair ist.

Sprecherin:

Vielleicht bleibt von Paul Feyerabend nur das Bild eines aufmüpfigen akademischen Performers haften, der nicht selten lieber im Kino und in der Oper saß als im Hörsaal, der vor einem King Kong-Fimplakat posierte und mit umgebundener Schürze freudestrahlend Geschirr spülte? Hoffentlich nicht, denn Paul Feyerabend hat zwar mit großer Vehemenz gegen den Glauben an den wissenschaftlichen Fortschritt westlicher Prägung polemisiert, aber er hatte gute Gründe dafür ins Feld geführt. Bei aller Aufsässigkeit und gegen den Mainstream gebürsteter Kritik am akademischen Betrieb, war Paul Feyerabend ein ernsthafter Denker. Als unbeirrter Aufklärer am Vorabend des Internetzeitalters hat er westliche Denkhierarchien in Frage gestellt auch zu dem Preis, dass man ihn als Vorreiter wissenschaftsfeindlicher Tendenzen unserer Tage missverstehen kann. Das hat er nicht verdient.

Absage SWR2 Wissen über Bett:

Paul Feyerabend und die Demokratisierung des Wissens. Von Sven Ahnert.
Sprecherin: Nadine Kettler. Regie: Felicitas Ott und Andrea Leclerque. Redaktion: Ralf Kölbel. Eine aktualisierte Sendung aus dem Jahr 2014.

* * * * *